



# Die Pfortenbande

LOTTA RETTET  
DIE WELPEN



USCH LUHN

Ravensburger

Die Freunde warteten ab, bis Frau Wonne in ihr kleines rotes Auto gestiegen und hupend davongefahren war. Socke bellte dem Wagen heiser hinterher. Besonders traurig wirkte er aber nicht. Stattdessen zog er ungeduldig an der Leine.

„Ich sage, wann wir starten“, versuchte Henry, ihn zu erziehen. Aber Socke kümmerte sich einen feuchten Kehricht darum und bellte fordernd.

„Haha. Wirklich genial schlau, dein Sherlock-Hund“, lästerte Leni.

Henry wurde ein bisschen rot. „Socke, bei Fuß!“, befahl er streng.

Socke riss das Maul auf und gähnte gelangweilt. Dann ließ er sich auf den Rasen fallen, streckte alle vier Pfoten von sich und schloss die Augen.



Leni bekam einen gigantischen Lachanfall.

„Ich nehme dich nie wieder mit“, schimpfte Henry beleidigt und ließ offen, ob er damit Socke oder Leni meinte.

Schließlich wurde es Lotta zu bunt. Sie schubste Socke unsanft mit ihrer Schnauze und leckte ihm übers Schlappohr.

Socke blinzelte und bequemte sich in Zeitlupe auf seine vier Pfoten. Dann streckte er sich noch einmal ausgiebig, bevor er endlich lostrabte. Ganz artig und bei Fuß.

„Mannomann“, keuchte Leni und wischte sich die Lachtränen aus dem Gesicht. „Jetzt ist mir auch klar, warum Socke aus der Hundeschule geflogen ist. Hunderziehung ist wohl echt nicht Frau Wones Spezialgebiet, oder?“

Da musste sogar Henry lachen. Er knuffte Leni grinsend in die Seite.

Sie spazierten eine ganze Weile stumm nebeneinander her. Lotta sorgte dafür, dass Socke nicht an jedem Gänseblümchen stehen blieb oder parkende Autos anpieselte.

„Wollen wir zum Hafen runter?“, fragte Henry. „Ich würde gern nachschauen, ob Opas Schiff noch da ist.“

Leni war das nicht geheuer. „Und was ist mit den Möwen? Wenn Socke ihnen hinterherjagt, kriegen wir Ärger mit dem Hafenmeister.“



„Kein Problem. Wir haben doch Lotta dabei und Socke ist angeleint. Und wenn Opas Kumpel Peter in der Fischhütte arbeitet, spendiert er uns sicher Fischbrötchen.“

Leni begann zu strahlen. Sie liebte Fisch über alles. „Na, worauf warten wir dann noch?“, rief sie und rannte los. Lotta und Socke hatten richtig Probleme mitzuhalten, so eilig hatte Leni es plötzlich.

Opa Heinrichs Schiff war ein uraltes Ding, das nur noch als Geisterschiff auf Hafenfesten oder zu Halloween genutzt wurde. Fahrtüchtig war es nicht mehr, und es gehörte auch nicht wirklich Opa Heinrich, doch der erzählte immer, dass er darauf bis nach China geschippert sei.

„Das Schiff ist noch da“, stellte Henry erleichtert fest.



„Na klar. So einen kaputten Kahn würde ja nicht mal der dümmste Pirat klauen“, erwiderte Leni und jammerte dann: „Was ist jetzt mit den Fischbrötchen? Ich hatte heute Mittag nur einen Mini-Pfannkuchen. Toni und Benni haben sich jeder drei auf einmal in den Mund gestopft und mir alles weggefressen.“

Niemand konnte so unglücklich gucken wie Leni, wenn ihre Brüder ihr mal wieder auf die Nerven gingen. Selbst Socke kriegte augenblicklich Mitleid und drückte sich winselnd an Lenis Bein, und Lotta leckte ihre Hand.

„Los, komm!“, sagte Henry eilig und zog Leni mit sich. „Ich habe Peters Auto auf dem

Parkplatz gesehen. Er ist bestimmt da.“

Lotta und Socke mussten vor der Fischhütte warten und wurden an den Fahrradständer angeleint. Aber sie bekamen vom Fischer Peter einen großen Napf mit Hundefutter hingestellt. Ein paar hungrige Möwen umkreisten die Hunde und kreischten missgünstig.

„Lecker“, stöhnte Leni eine Weile später und wischte sich den Mund mit einer Serviette sauber. Henry und sie saßen mit kugelrunden Bäuchen an einem runden Tisch mit rotgestreifter Papiertischdecke. „Ich werde später mal Fischerin. Dann kann ich immer so viel Backfisch essen, wie ich will.“

Peter lachte hinter seinem Tresen. „Abwarten. Erst mal schauen, ob du überhaupt seetüchtig bist.“



Plötzlich fing Socke laut zu bellen an.

„Gibt es wieder Stress mit den Möwen?“, rief Leni alarmiert. Sie steckte neugierig den Kopf aus dem Fenster und sagte streng: „Sitz, Socke. Mach Sitz!“

Im selben Moment fiel Lotta mit in das Gebelle ein. Sie klang richtig wütend.

„Was ist denn da draußen los?“, grummelte Peter. „Ihr verscheucht mir ja die ganze

Kundschaft.“

Leni und Henry rannten hinaus, um ihre Hunde zu beruhigen. Aber Socke hatte sich losgerissen und von irgendwo mischte sich noch mehr Hundegebell in den zweistimmigen Chor.

„Ich fass es nicht!“, schrie Leni wütend. Doch dann entdeckte sie den Grund für das ganze Theater. Ein paar Meter entfernt stand ein komisches Ding mit riesigen abstehenden Ohren und knurrte Socke böse an. Das Tier sah einer Fledermaus deutlich ähnlicher als einem Hund und sein Gekläffe klang wie eine in Seenot geratene Hyäne.

„Baby! Beybiiiiiiii! Komm sofort zu Frauchen. Baby, komm zu mir.“ Diese Reibeisenstimme war hingegen nicht zu verwechseln. Sie gehörte Frau Rabe, ihrer neuen Klassenlehrerin.

*Dann muss der keifende Hundezwerg der missratene Pinscher sein, von dem Henry erzählt hat, schoss es Leni durch den Kopf.*

Auweia!